

# Der Sex-Engel

Autor(en): **Sennhauser, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **51 (1999)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931838>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Sex-Engel

**Heather Graham auf allen Leinwänden: In «Austin Powers: The Spy Who Shagged Me» ist sie der Lichtblick, in der Komödie «Bowfinger» dreht sie ihr eigenes Image durch die Mangel. Als «Rollergirl» in «Boogie Nights» wurde sie bekannt – aber gesehen hat man sie schon Jahre früher.**

## Michael Sennhauser

Ihr erster Auftritt ist der einzige magische Moment in der Fortsetzungs-Klamotte «Austin Powers: The Spy Who Shagged Me». «The Guess Who» singen «American Woman – Stay Away from Me!». Auf der Galerie der Disco bewegt sich Heather Graham als Felicity Shagwell mit katzenhafter Sicherheit – und um den Tölpel-espion Austin Powers (Mike Myers) ist es ebenso geschehen, wie um den männlichen Teil des Kinopublikums.

Jede Zeit hat die Stars, die sie verdient, jede Nation jene, die sie braucht. Die USA brauchen Heather Graham. Die 29-jährige Schauspielerinnen hat ein amerikanisches Dilemma gelöst: Sie verkörpert zwei Welten auf einmal. Jene der pflichtbewussten Zuverlässigkeit und jene der rebellischen Libido. Damit ist nicht das alte Klischee von der Heiligen und der Hure gemeint, auch wenn Graham aussieht wie ein Botticelli-Engel mit endlosen Beinen. Ihre Leinwandpersönlichkeit strahlt Sex aus wie ein Teekrug Wärme. Sie ist das pure Gegenteil eines Vamps, ihre Sexualität wirkt einladend, nicht bedrohlich.

In einer Zeit, in der die amerikanische Gesellschaft über den Clinton-Lewinsky-

Skandal peinliche Einblicke in die eigene schizophrene Verklemmtheit bekommen hat, kommt diese Frau daher und versprüht die Idee, dass Sex etwas Selbstverständliches sein könnte, ein Ausdruck von Lebensfreude, dem Tod und Verdammnis nicht auf dem Fuss folgen müssen.

## Katholische Angst

Das scheint ihr zu gelingen, weil sie sich selber mühsam aus ihrer uramerikanischen Klemme herausgearbeitet hat. Als pflichtbewusste Tochter eines katholischen FBI-Beamten und einer Lehrerin wurde sie zur Meisterin der Verstellung. Wer aussieht wie ein Engel und streng katholisch erzogen wird, hat mit mancherlei Versuchung zu kämpfen, gerade in der Pubertät. Die bequemste Rolle ist da selbstverständlich die des netten Mädchens, auch wenn sie zu Alpträumen führen kann, wann immer sich das Gewissen meldet. Denn wer das nette Mädchen spielt, lebt im Bewusstsein, es zu spielen. Als sie mit 17 zum ersten Mal Sex hatte, fühlte sie sich nachher furchtbar: «Ich glaube, ein Teil von mir war überzeugt, dass ich bestraft gehörte.»

Aber das permanente Verkörpern des

folgte zugleich ganz ernsthaft eine Karriere als Schauspielerin. Sie hatte Glück, Gus Van Sant besetzte die Anfängerin gegen den Willen seiner Produzenten in «Drugstore Cowboy» zusammen mit Matt Dillon. Zwar spielte sie die todgeweihte Junkie-Freundin von James LeGros noch mit dieser Mischung von Trotz und Unsicherheit, die wohl ihrer eigenen Existenz entsprach – aber sie kam an. Doch von den vielen kleinen Rollen, die folgten, ist kaum eine wirklich Erinnerungswürdig. Graham war Annie Blackburn in sechs Episoden der TV-Serie «Twin Peaks» und im Kinofilm «Twin Peaks – Fire Walk with Me». Doch selbst die Rollen in Indie-Szenefilmen wie Gus Van Sants «Even Cowgirls Get The Blues» oder «Swingers» machten «Golden Graham» noch nicht zum Haushaltenamen.

## Rollergirl

Der echte Durchbruch gelang ihr erst ein Jahr später als «Rollergirl» in Paul Thomas Andersons «Boogie Nights». Als allzeit bereite Pornodarstellerin auf Rollschuhen eroberte sie das Publikum, gerade weil sie es verstand, die fast durchwegs aufgestellte Figur in einer eindrücklichen Szene zu brechen: Der für eine Pornoserie von der Strasse aufgelesene junge Mann entpuppt sich als ehemaliger Schulkollege. In ihrer Wut über die persönliche Anerkennung, die ihr damals oder heute abzugehen scheint, explodiert das Sexhäschen auf Rädern und wird zur Furie. Diese Szene steht beispielhaft für das amerikanische Dilemma, dass zwar alle immer Sex haben wollen, sich aber zugleich dafür zu verachten haben.

Heather Graham war angekommen, die adoleszente Schizophrenie hatte sich in einer einzigen Szene entladen, der Engel

## Filmografie (Auszug)

Drugstore Cowboy (Gus Van Sant, 1989); I Love You to Death (Lawrence Kasdan, 1990); Shout (Jeffrey Hornaday, 1991); Twin Peaks – Fire Walk with Me (David Lynch, 1992); Six Degrees of Separation (Fred Schepisi, 1993); Even Cowgirls Get the Blues (Gus Van Sant, 1993); Mrs. Parker and the Vicious Circle (Alan Rudolph, 1994); Swingers (Doug Liman, 1996); Boogie Nights (Paul Thomas Anderson, 1997); Nowhere (Gregg Araki, 1997); Scream 2 (Wes Craven, 1997); Lost in Space (Stephen Hopkins, 1998); Bowfinger (Frank Oz, 1999); Austin Powers: The Spy Who Shagged Me (1999)

## Heather Graham strahlt Sex aus wie ein Teekrug Wärme

good girl hatte offensichtlich auch einen gehörigen Trainingseffekt. Heather Graham entdeckte an der Highschool die befreiende Wirkung der Schauspielerei. Als sie im Musical «Damn Yankees!» mit Gusto die Verführerin Lola spielte und dabei merkte, dass sie das nicht nur bestens konnte, sondern damit auch sehr gut ankam, muss ihr ein Fels vom Herzen gefallen sein. Das Verkörpern einer Rolle, das Gefängnis, in dem sie bis dahin gelebt hatte, wurde zum Schlüssel zur Freiheit: «Ich spielte meine Rolle wirklich sexy, das machte mir Spass, weil es mir so gut gelang. Und ich fühlte mich grossartig und frei, gerade, weil ich im richtigen Leben nicht so sein konnte.»

Mit 18 zog Heather Graham von zu Hause aus, begann eine Therapie und ver-

war bereit für den Sex ohne die Wut: «Ich spiele lieber eine Orgasmusszene als eine, in der ich 35 Millionen mal erstochen werde. Es ist einfach ein angenehmeres Bild», sagt Graham heute. Ihre Karriere rollt: Nach «Boogie Nights» war sie unter anderem in «Scream 2» und in «Lost in Space» zu sehen – und auf Dutzenden von Magazin-Covers. Gerade abgedreht hat sie Danny Boyles «Alien Love Triangle» mit Kenneth Branagh und Lisa Kruegers «Committed» für Miramax. Und immer strahlt sie diese Sexualität aus, die weder mit Unschuld noch mit Verruchtheit assoziiert werden kann, sondern einzig mit Lebenslust und Wärme. Ein Engel mit Hand und Fuss. ■

Kritik zu «Bowfinger» auf Seite 30

